

# Ehrgeiz – Macht – Tod: „Macbeth“ im Emil-von-Behring-Gymnasium

## Packende Bearbeitung von Shakespeares Klassiker

Die Schwerter blitzen, Funken stieben, die Akteure kämpfen direkt vor der ersten Sitzreihe unterhalb der Bühne und der Zuschauer befindet sich von Anfang an mitten im Geschehen. Dann erstarren die Kämpfenden und aus dem Zuschauerraum kommen drei Gestalten mit wirrem Haar, hinkend, grell geschminkt, die sich als Hexen herausstellen und die Waffen der zu einem Standbild eingefrorenen Kämpfer in ihrem Sinne ins Ziel lenken. Mit schrillen Stimmen erklingen die berühmten Verse Shakespeares: „When shall we three meet again, in thunder, lightning or in rain“? Dann Nebel und mystisches Licht, auf der Bühne prophezeien die Hexen Macbeth und dessen Freund Banquo künftige Macht bzw. die Zeugung von Königen. Auch dem Nichtkenner Shakespeares schwant hier bereits, dass das Ganze nicht gut enden wird.

Die Klasse 13b des Emil-von-Behring-Gymnasiums hat unter Leitung von Heike Blenk in den vergangenen 1 ½ Jahren im Fach Darstellendes Spiel an der Inszenierung von Shakespeares berühmter Tragödie gearbeitet, Szenen entwickelt und verworfen, sich intensiv mit dem Stoff auseinandergesetzt. Dazu gehörte auch ein Tag Schwertkampf-Training. Am Ende waren eine Reihe intensiver Probenstage notwendig, um alle Ideen zur endgültigen Aufführungsfassung zu bündeln.

Dass sich der Aufwand gelohnt hat, konnten die zahlreichen Besucher am 26. Januar sehen, als „Macbeth“ im Forum des Emil-von-Behring-Gymnasiums Premiere feierte. Auf Kulissen wurde weitgehend verzichtet, Requisiten auf ein Minimum beschränkt, dafür wurden den Darstellern, an deren Kleidung sehr gut erkennbar war, ob sie Ritter, Fürsten, König oder Königin waren, umso mehr schauspielerische Fähigkeiten abverlangt, denn vieles wurde bildhaft mit Unterstützung von Ton und Licht – großartig gestaltet von Niklas Gode und Lars Bodtke – verdeutlicht. Dabei wurde der Text Shakespeares stark reduziert und abgesehen von der Anfangssequenz der Hexen auf Deutsch gespielt, an einigen Stellen wurde nur mit Textfragmenten gearbeitet, was besonders spannungs- und wirkungsvoll war. Die Verdichtung der Handlung auf die Kernaussagen führte dazu, dass die Zuschauer 45 Minuten voller Spannung und emotionalem Tiefgang erleben durften.

Überzeugend zeigten die drei Hexen (Jana Proschwitz, Wencke Kleindienst, Maie Stein), dass sie als Verkörperung des Dunklen gemäß des Anfangsmottos „fair is foul – foul is fair“ die Menschen verwirren

und versuchen können. Herausragend in seiner Rolle war Macbeth (Marc Riechers). Schwankt er am Anfang noch zwischen Loyalität und Machtstreben- gut verdeutlicht durch andere Darsteller, die wie innere Stimmen um ihn herum um seine Entscheidung buhlten- lässt er sich schließlich doch von seiner ehrgeizigen Gattin (Ronja Magiersky) zum Mord an König Duncan treiben. Danach folgt bald der nächste: Freund Banquo (stark: Maxi Krebs) muss als möglicher Stammvater künftiger Könige sterben, sein Sohn (Daniel Koebbel) kann allerdings fliehen. Doch beim späteren Festmahl erscheint Banquos Geist, den nur Macbeth sehen kann, was ihn derart verwirrt, dass Lady Macbeth das Mahl abbrechen muss, um keinen Verdacht auf ihren Mann fallen zu lassen.



In dieser Szene, in der alle Bankett-Gäste und das Königspaar virtuos und durchaus humoristisch in lockerem Plauderton mit fiktiven Partnern kommunizierten, zeigte sich die Klasse des Macbeth-Darstellers, der plötzlich inmitten des Smalltalks angesichts des für alle anderen unsichtbaren Geistes in grenzenloses Erschrecken verfiel, so dass man fast an einen realen Geist zu glauben vermochte. Als dann Macbeth auch noch zur Festigung seiner Macht die Familie Macduffs (gespielt von Michaela Schröder und drei 12jährigen Schülerinnen aus der 6e), seines ärgsten Widersachers, ermorden ließ, wurde klar, dass Macbeth in seinem Ehrgeiz alle Hemmungen verloren hatte.

Alle Getöteten wurden in dieser Inszenierung durch Grablichter symbolisiert, die die jeweiligen Opfer nach ihrer Ermordung am Bühnenrand auf einer Art Altar platzierten. Durch das Zusammenspiel von Kerzenschein und entsprechende Musikuntermalung waren diese Szenen immer wieder spannungsvolle Ruhepunkte in der ansonsten aktionsgeladenen Handlung und wirkten durch ihre Wiederholung und die stetig steigende Zahl der Kerzen sehr beeindruckend.

Nachdem Lady Macbeth, von Schuldgefühlen geplagt, die durch weitere Darsteller mit blutigen Händen symbolisiert wurden, Selbstmord begangen hat, steht Macbeth alleine da und lässt sich von den Hexen dieses Mal in gruseliger Atmosphäre einen Zaubertrank kochend- sein künftiges Schicksal voraussagen. Er scheint zunächst beruhigt, kann er doch nicht glauben, dass der Wald von Birnham zu seinem Schloss marschieren könnte, wie die Hexen geweissagt hatten.

Doch die Prophezeiung erfüllt sich: In der großartigen Schlusszene dieser Inszenierung marschierten die gegnerischen Truppen, angeführt von Macduff (Robert Retzko) und mit den Grabkerzen als Symbol für Macbeths Untaten in den Händen, getarnt durch ein grünes Netz, welches für die Äste und Zweige aus dem Wald von Birnham stand, zur Burg Macbeths. Dieser gibt sich unbeeindruckt, denn die Hexen hatten gesagt, ihm könne niemand schaden, den ein Weib geboren habe. Als Macduff entgegenhält, er sei durch einen Kaiserschnitt auf die Welt gekommen, stirbt Macbeth im Zweikampf mit ihm.

Das Bild des mit letzter Kraft seine heruntergefallene Krone erreichen wollenden Macbeth' prägte sich vielen Zuschauern besonders ein. Genau hier lag die besondere Stärke dieser Theateraufführung: wenn wenig gesprochen und fast alles durch die Darsteller gespielt wurde, war die Emotionalität und Spannung am größten. Hier lieferte die 13b ein Musterbeispiel für das, was im Fach Darstellendes Spiel vor allem erreicht werden soll: die Entwicklung der individuellen Ausdrucksmöglichkeiten, um Szenen *spielerisch* gestalten zu können, ohne viele Worte, denn sonst könnte man schließlich auch ein Hörspiel oder Hörbuch nehmen. Und dass die Zuschauer dieses gespürt hatten, zeigte der begeisterte Schlussapplaus.

Einen großen Dank an den Kurs und die Spielleiterin Frau Blenk! Ohne den großen Einsatz, der weit über den normalen Unterricht hinausreichte, hätte ein derart tolles Ergebnis nicht entstehen können. Dass dieses trotz des für alle Beteiligten schon ohne zusätzliche Theaterproben belastenden Schulalltages erreicht wurde, ist sehr bemerkenswert!

Jörg Schraplau, 31.01.2011